# Schlag auf Schlag wie die Fussballer

Die Schweizer Fussball-Nationalmannschaft siegte und fährt in die USA. Die US-Rockbands «Aerosmith» und «Mr. Big» eroberten im Gegenzug das Publikum im Zürcher Hallenstadion in einem begeisternden Musikfinale.

Manchmal steht die Welt sogar in der Schweiz kopf. Oder ist es in unserem sonst doch so gemütlichen Land normal, dass sich an einem einzigen Abend im Zürcher Hardturm 20000 Fussballfans lauthals die Kehle wund schreien und gleichzeitig gegen 10 000 Rockbegeisterte im Hallenstadion entzückt den harten Klängen der Rockveteranen «Aerosmith» huldigen - wohlverstanden mit einem Transistor-Radio am Ohr. Denn für diesen einen Tag gab sich jeder und jede zur Abwechslung auch einmal fussballverrückt.

#### «Mr. Big» ganz gross

Schon das Vorspiel im Hallenstadion geriet zum Leckerbissen. Die vier Musiker von «Mr. Big» waren mehr als nur die U-21-Auswahl des Hauptakts. Bassist Billy Sheehan früher in den Abwehrreihen David Lee Roths stehend - dirigierte seine Mannschaft als Captain souverän und liess von Anfang an auf Angriff spielen. Mit Erfolg. Mit dem Ohrwurm «To be with you», dem Cat-Stevens-Remake «Wild world» und technischen Kabinettstückehen in den Hardrock-Nummern dribbelte «Mr.Big» das entzückte Publikum schwindlig. Bester «Spieler» auf der Bühne: Sänger Eric Martin, der nicht nur als «Mittelstürmer» in allen Lagen brillierte, sondern auch showmässig mehr als einen Glanzpunkt setzte.

Georges Bregy ist das Stehauf-

männchen im Schweizer Fussball. «Aerosmith»-Sänger Steven Tyler dasjenige des amerikanischen Hardrocks. In den siebziger Jahren als Zwitter von «Rolling Stone» Mick Jagger gehandelt, verlor der charismatische Frontmann bald einmal den Halt und ging im Drogensumpf fast unter. Jetzt scheint er dem Doping entsagt zu haben, erlebt einen Rockfrühling nach dem anderen und zählt wieder zu den besten seines Fachs.

#### Sport und Musik

«Aerosmith» legte im Hallenstadion etwa so los wie die Fussball-



Der Georges Bregy des Rock: Sänger Steven Tyler. (Bild:zvg)

Nati im Hardturm: übermotiviert und ungestüm. Mit «Eat the rich» von der aktuellen CD «Get a grip» donnerte gleich ein mächtiges Feuerwerk über die Köpfe der Rockfans, gefolgt von stampfigen Boogie-Nummern. Die erste halbe Stunde war spannend, was fehlte, war das Tor – die Fussballer lassen grüssen. Dann gab auf dem grünen Rasen Alain Sutter die butterweiche und erlösende Flanke auf Adrian Knup, Steven Tyler konterte auf der Bühne mit dem Schmusesong «What it takes» – die Sache kam für die Sport- wie die Musikfans endgültig ins Rollen.

Mit dem souligen «The other side» und einer weiteren Ballade («Cryin») setzte «Aerosmith» gleich noch zwei Treffer drauf, Herr und Ohrel machten mit ihrem Doppelschlag für die Schweizer in der ersten Halbzeit alles klar. Was jetzt noch folgte, war nur noch Zugabe. «Chappis» Tor liess den Hardturm erzittern, «Love in the elevator», «Jamie got a gun», «Dream on», «Living on the edge» und natürlich «Walk this way» erschütterten das ehrwürdige Hallenstadion.

#### Freudentag des Rock

Schliesslich präsentierte sich aber überall das gleiche Bild: Die Schweiz, ob fussball- oder rockverrückt, lag sich gegenseitig in den Armen, der Dienstag, 17. November, geriet zum nationalen Freudentag. Und was Steven Tyler kann, bringt Georges Bregy auch noch fertig. Der «Aerosmith»-Sänger turnt mit sechsundvierzig Jahren immer noch erfolgreich auf allen Rockbühnen dieser Welt herum. Und Georges ist ja erst fünfunddreissig, deshalb schiesst er uns auch noch an die übernächste Fussball-Weltmeisterschaft 1998 in Frankreich. Wetten?

Renato Cecchet

# GOTTHARD AUF AKUSTISCHEN GIPFEL



Schweizer Hitparadenstürmer Gotthard zu Hause - auch bei ihrem Auftritt heute abend in Bern.

Db elektrisch laut oder rkustisch leise: Die Gruppe Gotthard, heute ıbend in Bem, sorgi für volle Konzertsäle. Ihr Album ad-frosteds steht woberst in der Hitparaie - allen kritischen Summen zum Trotz.

Der Name Gotthard steht häufig n den Medien. Meistens ist damit eine Kilometerangabe verounden, welche die Länge der ahrzeugkolomnen vor dem Auotunnel beziffert. Seit Anlang for naunziger Jahre steben die Zahlen 220 000 oder gar 500 000 nicht mehr nur für den Tageslurchschnitt an durchfahrenden Autos, sondern immer mehr filr die Planenverkäufe der Schwei-

ver Reckhand Gotthard. Wir sind halt immer unseren eigenen Weg gegangen.» Ein Satz, der Gotthard-Sänger Steve Lee haufig liber die Lippen kommi. Der Erfolg gibt Ihm recht. Das jüngste Gotthard-



Werk «d-frosted» steht auf Platz eins der Schweizer Album-Hitparade, and auch sonst stehen me fünf Hardrocker zuoberst Vor kurzem auch auf dem Pass, der Pate für ihren Bandnamen stand. «d-frosted» wurde standesgemäss im Restaurant auf dem Gotthard-Hospiz getauft.

# Auf dem eigenen Weg

«Wir gehen unseren eigenen Weg. » Die Worte Steve Laes gelten ganz besonders für die neue Place, Jahra, nachdem Gruppen win Kiss, Aerosmith oder Guns 'n Roses ein alcustisches Album aufnahmen, brachten jetzt auch

Gouhard eine sogenannte Unplugged-Scheibe heraus. «Auch nuch», spättelten viele Musikkritiker. Die Verkaufs- und Pablikumszahlen sprechen eine andere Sprache. Gotthard ist zur Zen akustisch auf Konzerttournee. Zuletzt in Deutschland. «Grosse Hallen, auch in München oder Offenbach, waren restlos ansverkauft», sagt Sänger Steve Lec. «Klar tümpfen einige zuerst die Nase, wenn sie sehen, dass wir die eieltrischen Gaarren zuhause gelassen haben. Aber nach dem Konzert gehen alic zulneden nach Hause.»

Der Sänger von Gotthard glaubt den Grund zu kennen. Die Zeiten im Heavy Rock hätten sich gewandelt. «Der deutsche Musikmarkt wird zur Zeit von unzühligen, ukraharten Bands überschwemmt. Das Publikum ist das Gebolze und Geröche! leid und with wieder chrliche Rockmusik von melodiösen Gruppen mit richtigen

Sängern hören.» Das mag für Deutschland geltun, wie sieht das aber in der Schweiz aus? Hier scheint Gott-

hard vor allem jenseks der grossen Zentren ein Thema zu sein. Nimmt man nämlich die helvetischen Konzeridaten unter die Lupe, fällt auf, dass die Gruppe ausser in Bern and Zürich vor allem in Kleinstüdten und ländlichen Gebieten spielt. Das sei alicine ein organisatorisches Problem, sagt Steve Lee. «In Lugano beispielsweise können wir meht auftreten, weil es don keine geeignete Halle gibt.»

## Für Stadt und Land

Kann sein. Ist es aber nicht so, dass Gotthard in den Schweizer Grossstädten, wu Techno- und Housediscus die Jugend von heute begeistern, gar nicht gefragt sind? Steve Lee sight es umgekehrt und antwertet mit einer Gegenfrage: «Wenn die Konzerte auf dem Land ausverkanft sind, wäre dann in den grossen Zentren nicht erst recht die Hölle los?» Und Steve Lee schliesst das Thema ab: «Nach dor Schweizer Tournee begeisen wir noch tuiten und Frankreich. Dort treten wir unter anderem in Lyon und Paris auf, und diese gehören nun definitiv zu den Grossstädten » Punkt.

Die Wone von Steve Lee klingen selbstbewusst, nicht überheblich. Der Frontmann von Gotthard weiss, dass or ein Rockstor ist, lebt ihn aber nicht aus. Er ist ein fröhlicher Typ. ohne gekünstelt zu wirken. Denn: «Wir ychen nur unseren Weg.»

Ein Weg, der von hanter und langer Arbeit geprägt sei, sagt Steve Lee. Und teilweise von einem Mann geebnet wurde, der das Rockgeschält selber von der Pike auf miterlebt hat: Altrocker Chris von Rohr, Entdecker und Produzent von Gotthard. «Wir können von seiner Erfahrung nur profitieren.« Steve Les vergleicht Chris von Robrenit einem Karosscriemeister in einer Autogarage. «Er gibt unseren Produk» tionen immer den letzten, entscheidenden Schliff.« Und auch Input. Die idee für ein akustischos Gotthard-Album ist auf dem Mist von Chris von Röhr gewachsen. Damit sind aber gonug. Lurbeeren veneilt, denn Steve Lee betone «Wir verdanken Chris viel, aber nicht alles v

Nach #d-fronted# legt Civilhard bereits wieder Hand an ihrem nächsten Album an. Das soll spätestens im Herbst 1998 fortiggestellt sein und wieder die alten, verstärkten Gotthard auf leben lassen. Und wie immer gilt such hier: Die film Musiker gehen ihren eigenen Weg.

## Neue Songs

\*Zur Zeit schreiben wir neue Songs, Wenn uns die Zeit reit scheint, werden war sie wahrscheinlich wieder in den USA aufnehmen. Wann und wo bestimmen wir, wir lassen uns weder von der Plattenfinna nuch von anderen Leuten Druck aufsetzen», sagt Sänger Steve Lee.

Wenn alles seinen normaler, sprich: den von Gotthard vorgegebenen Weg geht, dann wird dieser wieder an die Spitze der Hitparade führen. Alle anderen werden hinten anstehen müssert - wie die Aulos vor dem Gotthard-Tunnel.

CD: Gotthard, -d-frosted- (BMG Ari ca), Kenzert: Houte abend, irti Bernei Theater National (auswerken) ! U.

# Ein weisser Engel mit Holzfällerblut

Madame chante de tout son cœur: Die kanadische Sängerin und Entertainerin Celine Dion blieb im ausverkauften Zürcher Hallenstadion nichts schuldig und bescherte ihren Fans ein vorweihnachtliches Geschenk erster Klanggüte.

Menschen weinen, wenn sie traurig sind. Sie vergiessen aber auch Freudentränen. Bei einem Konzert von Celine Dion tut man gut daran, neben dem Eintrittsticket auch ein Taschentuch auf sich zu tragen.

#### Botschafterin der Liebe

Dort, wo sich sonst Eishockeycracks die Stöcke in die Rippen rammen, wo ein finnischer Trainer seinen harten Jungs vom Zürcher Schlittschuhklub sportliche Holzfällermentalität beibringt, besang die Holzfäller-Tochter aus den kanadischen Wäldern zwei Stunden lang die wehmütigen Seiten des Lebens. Celine Dion ist Botschafterin der Liebe, und 12000 Schweizerinnen und Schweizer waren im Zürcher Hallenstadion gar gerne bereit, sich verführen zu lassen.

#### Irische Familientradition

Grün sind die kanadischen Wälder und die irische Heide. Das Vorprogramm zu Celine Dion bestritt wie letztes Jahr die Gruppe The Corrs aus Irland. Die vier Geschwister Andrea, Sharon, Caroline und Jim Corr spielen auf ihrem Debüt-Album «Forgiven not forgotten» poppig leichte Kost mit traditionell keltischen Einschüben.

«Wir kommen aus einem Land mit vielen historisch und religiös bedingten Problemen. Gerade des- Dem Titel-Song aus dem Musical halb haben viele Iren eine positive «The Beauty and the Beast» folgte Lebenseinstellung und bringen es in der Welt immer wieder zu etwas», versuchte die Geigerin Sharon Corr den Erfolg von Rock- und Popbands von der grünen Insel zu erklären. Das Zürcher Publikum beklatschte die Darbietung der vier Geschwister Corrs ganz warm und herzlich.

### **Standing Ovation**

Der Star des Abends, Celine Dion, liess anschliessend nicht lange auf sich warten. Wie ein Engel stand sie im weissen Kleid vor blauem Hintergrund und schritt die künstliche

Treppe hinunter, den jubelnden Fans entgegen. Beim fünften Stück hielt es niemand mehr auf den Stühlen, in einer Standing Ovation wurde die Künstlerin geehrt. Blumensträusse, Teddybären, Fotos und glückliche Herzen flogen der «Schweizer» Siegerin des Eurovision de la Chanson von 1989 zu.

#### Tour de monde

Celine Dion scheint überall zuhause zu sein. Sie singt nicht nur in Französisch und Englisch. Auch ihr Auftritt verriet Weltmännisches. Wenn sie auf der Bühne alleine unter einer Laterne sass und die Sterne vom Himmel sang, glaubte man sich ins nächtliche Paris versetzt. Die Tanzeinlagen und die spärlich, aber effektvoll eingesetzte Lichtshow und die Videoleinwände weckten aber auch Erinnerungen an Las

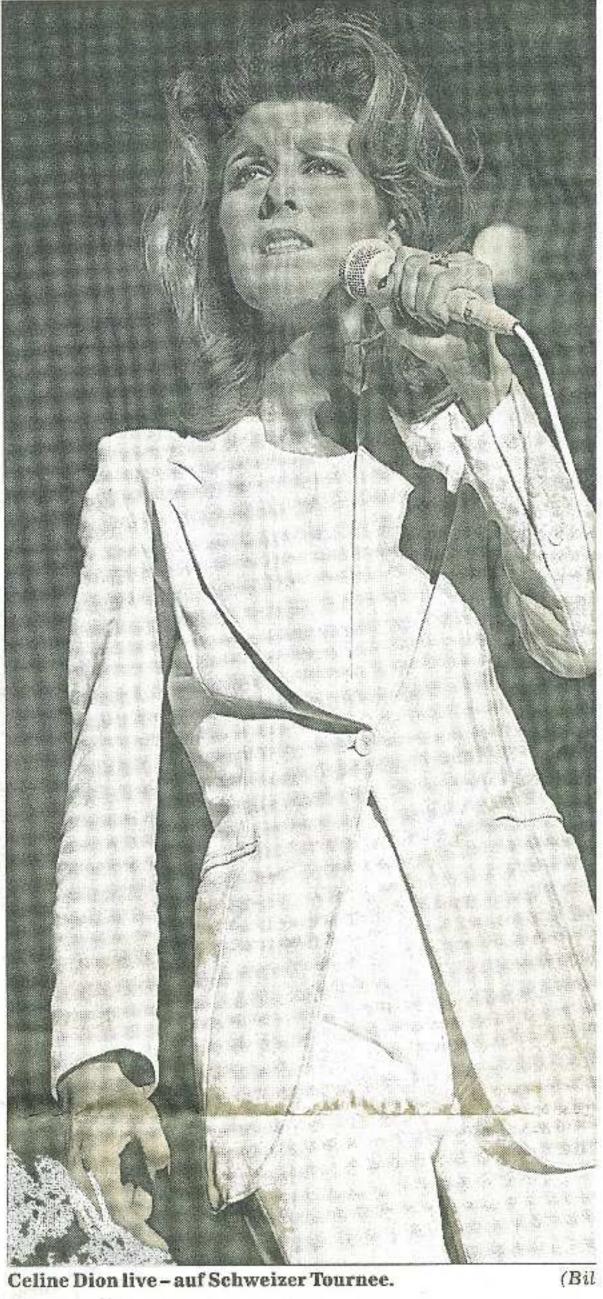
Und wenn Celine Dion das Publikum an persönlichen Geschichten teilhaben liess, sass man schon fast bei ihr daheim in der kanadischen Wohnstube. Sie stamme aus einer Familie mit 14 Kindern, erzählte sie mit leuchtenden Augen. «Dabei wollte mein Vater gar keinen Nachwuchs. Aber da sieht man wieder, was alles passieren kann, wenn zuhause weder ein Radio noch ein Fernsehgerät stehen.»

#### Hits und Klassiker

Musikalisch beschränkte sich Celine Dion nicht allein auf ihre meist langsamen und weichen Hits wie «Falling into you» oder «Pour que tu m'aimes encore». Unvermittelt intonierte sie einen französischen Rock'n'Roll, oder sie überraschte mit gelungenen Cover-Versionen. die Titelmelodie aus dem französischen Teenie-Kino-Klassiker «La Boum». Neben «Power of love» von Jennifer Rush erwies Celine Dion auch Tina Turner die Ehre und sang «River deep Mountain high».

«Love can move mountains» - Celine Dion hat mit ihrem Konzert die Schweizer Berge nicht gerade verrückt, aber doch zum Zittern gebracht. Weihnachten ist zwar erst im nächsten Monat. In Zürich fand sie für einige Leute schon am vergangenen Wochenende statt.

Renato Cecchet



# Frustration und Gewalt werden zum Theater

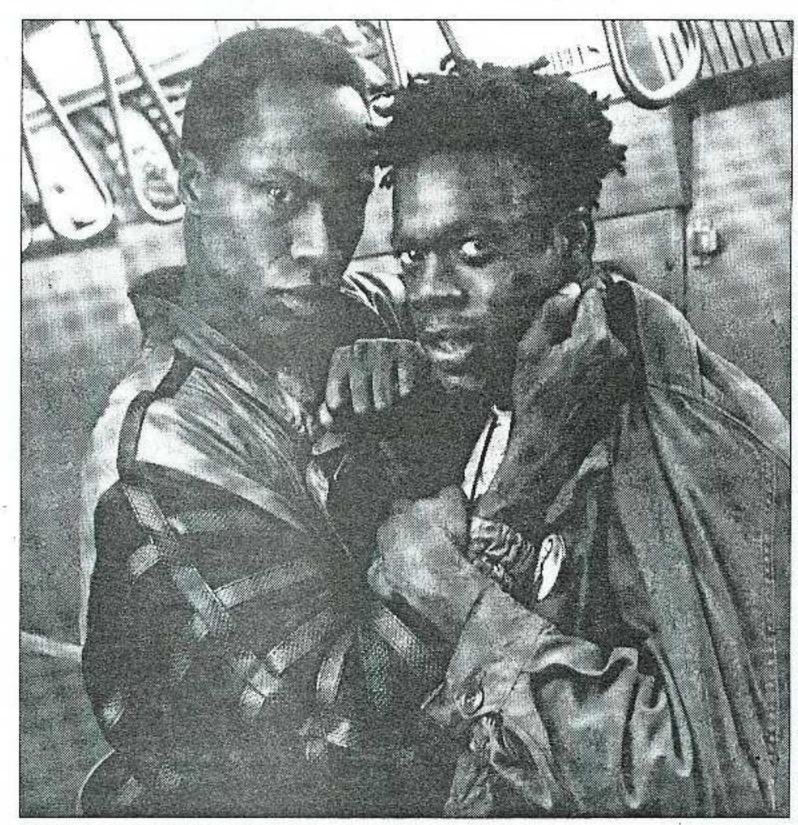
Schwarze Nacht, schwarze Hautfarbe, schwarzer Humor: Joseph B. Vasquez' Film «Hangin' out», eine unterhaltende Milieustudie des farbigen New York, swingt im Rap- und Salsarhythmus (Kellerkino).

Die Einstiegsszene ist so alt wie die New Yorker U-Bahn selber: Ein Schwarzer und zwei Puertoricaner treffen in der «Subway» auf einen zweiten Schwarzen und zetteln mit ihm eine Schlägerei an. Die Mitpassagiere weichen erschreckt zurück. Mitten in dem Gerangel beginnen die vier Streithähne aber zu lachen und verkünden: «Meine Damen und Herren, vielen Dank für ihre Aufmerksamkeit; wir hoffen, die Vorstellung hat ihnen gefallen.»

# Lebensnahe Tragikomödie

Das ist die Schlüsselszene des Films «Hangin' out»: Der Alltag der farbigen Bevölkerung im New Yorker Stadtteil Bronx ist geprägt von Frustration und Gewalt. Die Realität wird aber nicht als solche hingenommen, sondern verkommt vielfach zum gut inszenierten Theater.

Aufgeführt wird diese vom Leben geschriebene Tragikomödie von vier völlig unterschiedlichen Charakteren: Da ist der Schwarze Willie, der seine Arbeitslosigkeit dem Rassismus zuschreibt. Tom, ebenfalls schwarz, hat zwar einen Job, weiss aber, dass er eigentlich der beste Schauspieler wäre. Vinnie aus Puerto Rico wäre lieber Italiener und lässt sich als Macho von seinen zahlreichen Freundinnen aushalten.



Der Lebenskampf wird zum inszenierten Gerangel.

(Bild:zvg)

Sein Landsmann Johnny schliesslich ist depressiv, glaubt aber an das Gute im Menschen.

Die vier so unterschiedlichen Männer haben zweierlei gemeinsam: Sie gehören alle einer unterprivilegierten sozialen Schicht an,

und sie leben alle getreu dem Prinzip: Solange immer wieder Freitagnacht wird, ist die Welt noch in Ordnung. Dann nämlich geht's auf die Strasse, in die Klubs und in die Hamburgerbuden - um Frauen aufzureissen, heisse Rap- und Salsa-

rhythmen zu tanzen, vor allem aber, um Sprüche zu klopfen.

Im Gegensatz zu Filmen wie «Thank God it's Friday» oder «Saturday Night Fever», die in den siebziger Jahren das schnelle Nachtleben der amerikanischen Jugend am Wochenende in gar pubertärer Form thematisierten, verliert «Hangin' out» den Faden zur Wirklichkeit nie. Willie, Tom, Vinnie und Johnny werden nicht zu Helden in einer ungerechten Gesellschaft, sondern eher zu Mitschuldigen an ihrer Situation. So schwillt der vielzitierte Rassimus auch innerhalb der eigenen Gruppe, wenn Puerto Rico als Herkunftsland höher eingestuft wird als ein afrikanischer Staat.

## Sehenswerter Milieufilm

Regisseur Joseph B. Vasquez hat mit «Hangin' out» einen sehenswerten Milieufilm geschaffen, dessen Geschichte von seinen eigenen Jugenderinnerungen geschrieben wurde. Die Träume im Film werden von der Realität überholt. Wie es nach der Freitagnacht weitergeht, bleibt offen. Willie sitzt am Schluss zwei schwarzen Landstreichern gegenüber wie seinem zukünftigen Spiegelbild. Johnny schreibt sich auf dem College ein, obwohl er weiss, dass er auch nach dem Abschluss keine echte Chance erhalten wird. Vinnie wacht auf der Strasse auf und macht die erstbeste Frau an. Nur Tom will sein schwarzes Schicksal bekämpfen, wenn er sagt: «Ich kriege eine Filmrolle, ich weiss es. Und wenn es nicht klappt, dann habe ich es immerhin versucht.»

Renato Cecchet